

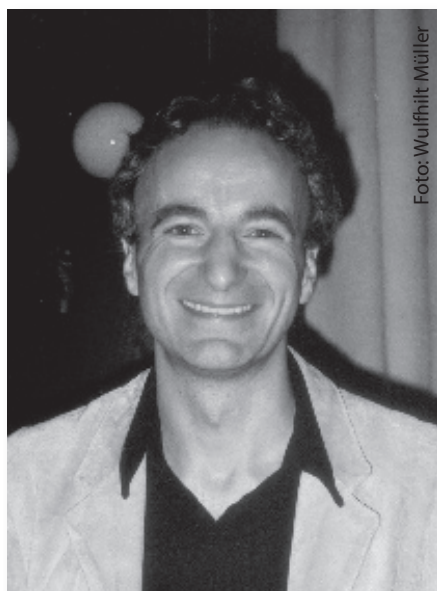
Dietrich Henschel – „Der Junge ist so musikalisch, aber er kann überhaupt nicht singen!“

So oder ähnlich wird dieser Spruch seiner Mutter einmal die Titelseite der Autobiografie von Dietrich Henschel zieren. Mit der obligatorischen Frage „Hören Sie mich?“ begrüßte Helga Schmidt am 8. Juli einen interessanten, intellektuellen (hört er nicht gern, weil er dieses Wort hier in einer negativen Verbindung sieht) Sänger mit umfangreichem künstlerischen Spektrum. Als Gast an der Bayerischen Staatsoper wirkte Henschel in der Festspiel-Uraufführung *Alice in Wonderland* von Unsuk Chin mit, in den Partien des Mad Hatter und Duck.

Die Entscheidung für seinen beruflichen Werdegang bedurfte keiner knallartigen Initiation. Schon von klein auf war er vom Wunsch besessen, Musik machen zu wollen. Seit dem achten Lebensjahr gab es für ihn nur ein Berufsziel: Dirigent. (Die Tätigkeit des Dirigierens wird er in Zukunft weiter ausbauen und intensiv betreiben.) In Berlin geboren und in Nürnberg aufgewachsen, war eine musische Erziehung für diesen Wunsch selbstverständliche Voraussetzung. Über den Gesangsunterricht am musischen Gymnasium, obwohl erst 13, kommt der Knabe in den Nürnberger Opernchor und übernimmt auch schon kleinere Knaben-Solopartien. Beängstigt durch die Stimmbruch-bedingten Veränderungen seiner Stimmlage nimmt er neben dem Gesangsunterricht noch ein Klavier- und Dirigier-Studium auf.

Als Dietrich Henschel eine Sängerin an der Musikhochschule in München am Klavier begleitet, fällt er Hanno Blaschke auf, der ihn auch zum Vorsingen bewegen kann. Nun muss sich der Jugendliche entscheiden, entweder für Klavier in Hamburg oder Gesang in München. Er tauscht die Einsamkeit des Instrumentalsolisten gegen die

Bühne ein, weil ihn die Verbindung von Wort, Musik und Schauspiel fasziniert. Noch während des Studiums wirkt er bei einer Biennale Produktion mit.



Multitalent Dietrich Henschel

Das erste Engagement beginnt er, trotz anfänglicher Bedenken gegen den „hohen Norden“, am Opernhaus in Kiel. Sein Vertrag erlaubt ihm ausreichend Konzerte nebenher zu geben, was bei einer monatlichen Brutto-Hausgage von DM 2.850,- auch dringend notwendig war, um die Miete bezahlen zu können. Nach 2 ½ Jahren verlässt er schweren Herzens das Haus nach Intendantenwechsel (Peter Dannenberg) und 16 Partien in der Originalsprache im Repertoire und lobt die herzlich tolle Atmosphäre und das enthusiastische Publikum.

Freiberuflich folgten rasch zwei wichtige Engagements: *Der Prinz von Homburg* (Henze) unter Götz Friedrich an der Deutschen Oper in Berlin und Busonis *Doktor Faust* in Lyon. Beim Einspringen für ein vermeintlich unsingbares Stück in München im Rahmen der *musica viva* ist der Dirigent und Komponist Peter Eötvös („der von

allen Dirigenten am besten hört“) derart von ihm begeistert, dass er für ihn eine Oper (*Les trois soeurs*) schreibt. Nach der Uraufführung an der Opéra National de Lyon bietet man ihm sofort weitere sieben Partien dort an. Er entscheidet sich für zwei Produktionen; neben Eötvös für Busonis *Doktor Faust* unter Kent Nagano (die Aufnahme wurde mit einem Grammy Award ausgezeichnet). Die Lawine des Erfolgs war damit losgetreten. Als Spezialist für das Ausgefallene und Moderne hat sich Dietrich Henschel einen Namen gemacht, betont aber auch, dass er viel alte Musik mit Eliot Gardiner aufgenommen hat. So hörten wir ein buntes Programm an Musikbeispielen: *Königskinder*, Schluss Spielmann; Beethoven, *Flohlied*; Schönberg, *Die Jakobsleiter*; Mahler, *Kindertotenlieder*, Bach, *Matthäuspassion*, Ralph V. Williams, *Songs of Travel*.

Mit gespannter Vorfreude schildert er sein nächstes Projekt am Théâtre du Châtelet in Paris: *Véronique* – eine Operette von André Messager, Regie führt die berühmte französische Schauspielerin Fanny Ardant (Premiere: 21. Januar 2008); dann folgen: *Wozzeck* in Brüssel (24. Februar 2008), *Orfeo* im Teatro Real Madrid (13. Mai 2008) und bei den Bregenzer Festspielen *Karl V.* von Ernst Krenek. Wir können ihn in der Novemberstaffel noch einmal in *Alice in Wonderland* sehen und hören. Begeistert erzählt er von der Zusammenarbeit mit Dame Gwyneth Jones und der Regiearbeit von Achim Freyer, wenn gleich er nach der ersten Konzeptbesprechung am liebsten abgereist wäre. Heute lacht er darüber und gibt zu, dass das Spielen mit dem Körper, mit den Ersatzarmen geniales Theater ist.

Sieglinde Weber